

Liebe Mitchristen und TeilnehmerInnen an den Rogate-Brief-Aktionen,

nun kommt – sehr rechtzeitig zum Israel-Sonntag am 12. August - der zweite Rogatebrief aus Jerusalem. Ich bitte darum, dass er aus der Superintendentur an alle Pfarrämter im Kirchenkreis weitergeleitet wird. Erfreulicherweise erreicht dieser Brief nun eine wirklich ökumenische Runde. Dank an alle, die in den letzten Wochen ihre Bereitschaft zum Mitwirken erklärt haben!

Mit der Versendung des Briefes ergeht eine besondere Einladung: Übermorgen, am Freitag, dem 13. Juli, gibt es ab 18 Uhr einen Israel-Abend im Haus der Kirche Bodenwerder (s. Anhang). An diesem Abend wird auch die Verfasserin des Rogatebriefes, Frau Dr. Heldt, mit ihrem Mann zu Gast sein, und sie ist persönlich ansprechbar (nicht nur) auf die vorgeschlagenen Gebetsanliegen.

Wer zur Gestaltung des Israel-Sonntages noch Material sucht, findet in der Arbeitshilfe aus dem Referat “Juden und Christen” im Haus kirchlicher Dienste viele Anregungen.

Sie ist unter dem Titel *Wächter Israels* gerade erschienen und enthält liturgische Bausteine, exegetische Erwägungen aus jüdischer und christlicher Perspektive, Ideen für die Predigt, eine Lesepredigt, sowie Material für einen Abend in der Gemeinde. Sie finden die Arbeitshilfe unter www.kirchliche-dienste.de/judentum. Ich würde mich freuen, wenn der Rogatebrief mit seinen Gebetsanliegen weite Verbreitung fände – im Vertrauen darauf, dass daraus Segen erwächst.

Freundliche Grüße -
Christiane Klein

Bodenwerder, 9.7.2012

An die Lokalpresse mit Bitte um Veröffentlichung

Israel-Abend in der Ev.-luth. Kirchengemeinde Bodenwerder-Kemnade

Am kommenden Freitag, dem 13. Juli, laden Mitglieder der Frühjahrs-Reisegruppe aus der Kirchengemeinde Bodenwerder zu einem Israel-Abend ins Haus der Kirche ein. Ab 18 Uhr kann man erste Eindrücke sammeln zur Geografie, Botanik, Musik, einige kulinarische Kostproben nehmen und ins Gespräch kommen. Um 19 Uhr startet dann das Programm mit einer kommentierten Foto-Show, gemeinsam gesungenen Liedern aus Israel und vielen Informationen zu Land und Leuten, zu

den zahlreichen Schauplätzen biblischer Geschichten sowie zum neu gegründeten Freundeskreis Israel-Weserbergland.

Freundliche Grüße –

Christiane Klein

Rogate-Brief im Juli 2012

Liebe Christiane,

im Namen der Ecumenical Fraternity danke ich Euch, den Freunden des Förderkreises Weserbergland, für Eure treue Begleitung der Christen in Nahen Osten und aller „Juden und Judengenossen“ in Israel. Wir danken Gott, dass er uns gemeinsam in Seinen Dienst ruft, Seine Herrlichkeit in der Welt zu vermehren.

In der Fraternity gibt es in dieser Sommerzeit zwei Bereiche, für die wir um Eure Begleitung und Förderung bitten. Das eine (1) betrifft das Sommerlager der Kinder und Jugendlichen der Syrisch Orthodoxen Gemeinde in Bethlehem, das andere (2) den 9. Av, den Tag der Erinnerung an die Zerstörung des Ersten und des Zweiten Tempels in Jerusalem.

(1) Das Sommerlager für die Jugendlichen der Syrisch Orthodoxen Gemeinde in Bethlehem wird seit 1995 von der Fraternity durchgeführt. Diese Ferienwoche ist zu einem Mittelpunkt des Gemeindelebens geworden. Davon zehrt man das ganze Jahr. Die Vorbereitungen laufen jeweils ab Januar, die Nachbereitungen gehen bis Dezember. Die etwa 120 Kinder gehen schwimmen, spielen, wandern. Abends grillen sie vor den Zelten und morgens lernen sie etwas die syrische Sprache. Sie haben täglich Gottesdienste mit ihrem geliebten Abuna Butros. Für viele ist diese Woche eine der wenigen unbeschwerten Zeiten im Jahr.

Die Gemeinde ist sehr arm. Sie will aber ihre Identität als christliche Gemeinde, die eine reiche Vergangenheit hat, nicht vergessen, sondern wieder stärken, besonders in der jetzigen schwierigen Lage. Sie gehören zu den vielen Christen in den palästinensischen Gebieten, die gebeutelt sind. Sie wissen, dass sie von verschiedenen Parteien für deren jeweils eigenen Interessen benutzt werden. Ihre eigene Stimme als syrisch orthodoxe Christen wird dabei geflissentlich überhört. Die orthodoxen Christen können sich kaum dagegen wehren. Wohin sollten sie sich wenden? Die Welt, einschließlich vieler christlicher Brüder und Schwestern in den Kirchenhierarchien, hört kaum auf die Stimmen, die, immer schwächer werdend, nach Religionsfreiheit im Nahen Osten rufen und die auf die Verfolgung der Christen in den muslimischen Ländern weisen.

Die meisten Bethlehemer Syrer stammen aus vier Großfamilien, die aus der Osttürkei (Tur Abdin) um 1915 ins heilige Land geflüchtet sind. Der damalige armenische Genozid war ein Genozid gegen alle dort lebenden Christen. Jetzt sind die besser Gestellten der Gemeinde wieder auf der Flucht vor ihren muslimischen Nachbarn.

Das Sommerlager ist unser Zeichen, dass die syrischen Christen nicht vergessen sind und dass sie um ihrer selbst willen geliebt sind. Sie sind wie ein Prisma, durch das die Christen im Nahen Osten scheinen. Wäre es, dass ihre Verfolgung ein Ende nähme und wir Christen in der freien Welt wenigstens ihre Bitte an uns, für sie zu beten, erfüllten.

(2) Der neunte Tag im jüdischen Monat Av fällt in diesem Jahr in unserem gregorianischen Kalender auf den 28. Juli. Es ist der Tag zur Erinnerung an die Zerstörung des Ersten (587 v. Chr.) und Zweiten (70 n. Chr.) jüdischen Tempels in Jerusalem. Es ist ein Tag der Trauer und des Fastens. Juden treffen sich und lesen und litanieren die Klagelieder des Jeremia. Seit zweitausend Jahren haben Juden die Hoffnung nicht aufgegeben, wieder in Jerusalem leben zu können, hier Gott wieder anbeten und dienen zu dürfen. Nun ist es seit 1948 wieder möglich. Aber der Preis ist hoch. Mehr als ein halbes Dutzend Angriffskriege musste Israel bislang bestehen. In jüngster Zeit erleiden Israelis tägliche Raketenangriffe von Gaza auf die israelischen Städte im Süden des Landes bis hin nach Askalon und Ashdod. Zudem gibt es eine scheinbar immer größer werdende Gruppe von Menschen weltweit, einschliesslich vieler Kirchen, die offen oder verdeckt gegen Israels Existenz zu Felde ziehen. Sei es, dass sie behaupten, es habe nie einen Tempel in Jerusalem gegeben, dass Israel kein Recht auf sein Land habe, da es kanaanäisch-palästinensisches Umland sei, oder dass sie behaupten, dass Israel boykottiert werden muss, und zwar wirtschaftlich („kauft nicht bei Juden“), kulturell (Israel sei „entartet“) und wissenschaftlich (Israelis seien Nazis). Dabei bleibt die Drohung eines nuklearen Holocausts gegen Israel aktuell.

Diese anti-israelischen Aktionen und Gedanken richten sich im Grunde gegen Gott selbst. Es ist unser Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, der Abraham das Land und den Segen verheißt und David zum König gemacht hat und der durch Maria in Jesus Christus zur Welt kam. Wer an diesen Gott glaubt, darf seinem Volk, das sein Augapfel ist, nicht fluchen, ohne dass dieser Fluch auf ihn selbst zurückfällt. Das zeigt sich schon beim Reden von Menschenrechten im Kontext der Anklage von Israel. Es misst mit zweierlei Maß, denn die Rede über die Missachtung von Menschenrechten bei Juden und Christen im Nahen Osten kommt nicht vor. Es bleibt oft ungelobt die Schönheit des wiederaufgebauten Israels und der Stadt Jerusalem. Der Lobpreis Gottes, dass er sein Volk bewahrt, bleibt stumm unter den Völkern.

Ist der 10. Sonntag nach Trinitatis, der traditionellerweise in der Nähe des 9. Av steht, nicht eine Möglichkeit, mit den Juden zu weinen über die Zerstörung von Jerusalem durch die Geschichte hindurch (638 n. Chr., 1009 n. Chr. bis hin zu 1948) und mit Israel Gott zu bitten, das Unheil auch heute wieder abzuwenden? Ist der 10. Sonntag nach Trinitatis nicht eine gute Gabe, mit Israel

zusammen Gott zu bitten, „aufzustehen: so werden seine Feinde zerstreut, und die ihn hassen, fliehen vor ihm“ (Ps. 68, 2).

In der Fraternity sind wir in Wort und Tat in beiden Ereignissen engagiert. Wir danken Ihnen, dass Sie uns darin begleiten. Möge der Herr es Ihnen mit Segen in Gemeinde und Familie reichlich vergelten.

Jerusalem, 9. Juli 2012, Ecumenical Fraternity, Pfr. Dr. Petra Heldt

PS:

Pastor Mulinde bedankt sich bei allen, die ihm im Gebet zur Seite stehen. Das bedeutet ihm sehr viel. Die Heilung ist langwierig und schmerzhaft. Er hat zwar das eine Auge verloren, kann aber mit dem anderen gut sehen. Die Hauttransplantationen im Gesicht, an den Händen und auf dem Rücken heilen langsam. Das Ästhetische ist ein Problem, an dem er nun arbeitet. Die Familie ist weit weg. Seine Kinder haben ihn seit sechs Monate nicht mehr gesehen. Seine Frau ist wunderbar und erzieht sie so, dass sie ihren Vater in der Obhut Christi in Israel wissen. Trotzdem haben die Kinder in der letzten Zeit die Frage, ob ihr Vater von Gott nicht doch bestraft worden sei. Die Zweifel seiner Kinder machen Pastor Mulinde vielleicht mehr zu schaffen als seine eigenen körperlichen Schmerzen. Wir bitten Gott um den Beistand für die Kinder. Herzlichen Dank allen, die an Pastor Mulinde denken.